

„Konstruktionen von Chaos, Sakralität und Geschlecht im Motiv des (rituellen) Festes am Beispiel zeitgenössischer anglo-, franko- und hispanokaribischer Literaturen“

Gliederung

1. Skizzierung des Problemfeldes.....	1
2. Erkenntnisinteresse und Fragestellungen der Forschungsarbeit.....	2
3. Forschungsstand.....	3
4. Theoretische Einbettung.....	4
5. Vorgehensweise.....	5
6. bereits erfolgte Arbeitsschritte.....	6

1. Skizzierung des Problemfeldes

Im karibischen Raum impliziert die gesellschaftliche Performanz¹ festiver Praktiken (z.B. Karneval, afrokaribische Zeremonien des *Vodou* und der *Santería*) vielfältige transkulturelle Dynamiken und transterritoriale Bewegungen. Das Motiv des afrokaribischen Glaubensfestes taucht in diesen soziokulturellen Eigenschaften auch in der zeitgenössischen karibischen Literaturproduktion auf.

Grundsätzlich verweisen die ästhetisch verarbeiteten Thematiken von fiktionalen karibischen Texten neben Transkulturationsprozessen² und räumlichen Dynamiken der Migration immer wieder auf Marginalisierungserlebnisse, welche - bezogen auf die Kategorien *class*, *gender* und *race* - mit Exil- und Diasporaerfahrungen, Identitätssuche, politischer Unterdrückung, Rassismus und Geschlechterdiskriminierung verknüpft sind. Jene literarischen Repräsentationen nehmen vor dem Hintergrund kolonialer Vergangenheiten sowie (post-)kolonialer politischer Gegenwartens Einschreibungen in kollektive Gedächtnisse verschiedener karibischer Bevölkerungsgruppen vor und machen deren Selbstverständnis und Lebenswissen³ nach außen erfahrbar. Darüber hinaus

¹ Performanz wird hier im Sinne des von Milton Singer geprägten ethnologischen Begriffs der *cultural performance* verstanden, nach der Gesellschaften von Inszenierungen, Spielen, Maskeraden und Festen geprägt sind, welche kulturelle Austauschprozesse, Veränderungen und Dynamiken zwischen den beteiligten Akteuren prägen und wodurch Kulturen ihr Selbstverständnis und Selbstbild gegenüber eigenen Mitgliedern und Fremden darstellend kommunizieren. Siehe dazu Singer Milton (1955:26- 29). Der Begriff wurde vom Ethnologen Victor Turner (1982, 1988) zur Untersuchung ritueller Prozesse aufgegriffen und hat mittlerweile auch Eingang in Erika Fischer-Lichtes Theorien zur theatralischen Performativität gefunden (2002).

² Zur Definition und Beschreibung von Transkulturationsprozessen siehe Ortiz, Fernando (1978)

³ Der Begriff des Lebenswissen, verstanden als ein "Wissen vom Leben, dass im Leben gewonnen, tradiert und zirkuliert wird" (www.gk-lebensformen-lebenswissen.de/?mod=forschungsprogramm) lässt sich auch in der Literatur verorten. Nach Ottmar Ette ist gerade die Literatur das Ergebnis einer "transgenerationellen wie

machen sie auch die Aushandlung grenzgängerischer Subjektivitäten in kulturellen Kontaktzonen sichtbar.

Grundsätzlich stellt sich hierbei die Frage, welche literarischen Repräsentationsstrategien zum Einsatz gelangen, um diese Erfahrungen, Selbstverständnisse und Lebenswissen des karibischen Raumes denk- und lesbar zu machen bzw. ob diese Strategien sprachraumübergreifende Gemeinsamkeiten aufweisen.

Ein zentrales Motiv, dass in Bezug auf die Identitätsaushandlungen afrokaribischer Bevölkerungen eine ästhetische Gemeinsamkeit zwischen fiktionalen Texten der Region herzustellen scheint, ist die zeremonielle Ausformung synkretistischer Glaubenspraktiken wie Obeah, Vodou und Santería, deren Repräsentation vor allem durch Rhythmus, Tanz, Musik und der exstatischen Verausgabung gekennzeichnet sind. Jene religiösen Praktiken entstanden während der Sklaverei (1492-1886)⁴ auf den Zucker- und Kaffeeplantagen der karibischen Inseln als eine kreolisierte Antwort der Sklav_innen auf Freiheitsberaubung, kulturelle Entwurzelung und kirchliche Missionierungsanstrengungen seitens europäischer Kolonisor_innen. In ihnen vermischten sich christliche Traditionen mit afrikanischen Glaubensvorstellungen versklavter Yoruba- und Bantubevölkerungen.

2. Erkenntnisinteresse und Fragestellungen der Forschungsarbeit

Es stellt sich zum einen die Frage, ob die Annahme von der literarischen Bedeutung jenes Motivs einer klischeehaften Verallgemeinerung entspricht, oder jenes Handlungsstrangschema, auch vor dem Hintergrund einer vergleichbaren kolonialen Vergangenheit, tatsächlich als ein gemeinsamer transnationaler Topos karibischer Literaturen verstanden werden kann. Dabei soll herausgefunden werden, inwieweit die literarische Darstellung afrokaribischer Glaubensfeste als ein transregionales Charakteristikum angesehen werden kann, um aus unterschiedlichen marginalen Perspektiven der Gegenwart (Exil, Migration, politische Unterdrückung, ökonomische Prekarität, rassistische Ausgrenzung oder sexistische Benachteiligung) transdifferente⁵ Identitäten (im Hinblick auf *class*, *gender*, *race*) und ihre subjektiven Aushandlungen narratologisch denk- und lesbar zu machen.

transkulturellen Tätigkeit", bei der in "verdichteter Form unterschiedliche Sprachen und verschiedenartige Logiken gleichzeitig Gehör" erlangen, wodurch kollektives und individuelles Wissen transportiert wird. Siehe dazu Ette, Ottmar (2010:144).

⁴ Die Jahreszahlen orientieren sich an der Angabe von Fernandez Olmos und Paravisini-Gebert (2003:13)

⁵ Das Attribut bezieht sich hier auf den Begriff der Transdifferenz, der von der Grundannahme ausgeht, dass sich Kulturen in einem permanenten Wandlungs- und Austauschvorgang befinden. Transdifferenz setzt sich in diesem Zusammenhang mit den häufig als dissonant empfundenen Überlagerungen, Mehrfachzugehörigkeiten und Zwischenbefindlichkeiten auseinander, die für Individuen und Gruppen ein wesentlicher Teil ihrer Wertvorstellung und Wertanschauung ausmachen. Transdifferenz kann als ein *umbrella*-Konzept verstanden werden, dass sich als übergeordnete Kategorie mit Modellen des Dritten, „Unreinheit“ und der Vermischung beschäftigt. Siehe hierzu auch die Ausführungen von Breining, Helmbrecht (2002).

Konkret stehen folgende Fragestellungen im Zentrum der Arbeit:

- Kann trotz geschichtlicher und sprachlicher Unterschiede des karibischen Inselraums die Inszenierung afrokaribischer Glaubensfeste als ein gemeinsamer transregionaler Topos karibischer Gegenwartsliteratur verstanden werden ?
- Inwieweit stellt die Darstellung dieser Feste eine ästhetische Ausdrucksform dar, welche das Aufspannen eines Dritten Raumes⁶ ermöglicht, um dadurch transkulturelle Identitätspositionierungen, genderbezogene Aushandlungen und diasporisches Bewusstsein in Bezug auf die karibische Region denk- und lesbar zu machen ?
- Welche transterritorialen gemeinsamen Inhalte und welche regionalen Besonderheiten transportieren diese literarischen Inszenierungen ?

3. Forschungsstand

Die hier skizzierten Fragestellungen sind in ihrer Schwerpunktsetzung eines Vergleichs der anglokaribischen mit den franko- und hispanokaribischen Gegenwartsliteraturen bisher nicht behandelt worden. In Bezug auf den hispanokaribischen Raum setzte sich zwar Roberto González Echevarría mit der literarischen Darstellung der Festes auseinander, dies jedoch am expliziten Beispiel der kubanischen Literaturgeschichte. González Echevarría bezieht sich in seinem Aufsatz "Fiestas cubanas" zwar auf verschiedene Festmotive, welche sowohl sakraler als auch profaner Natur sind, wie z.B. Karneval, "fiestas patrióticas", Heiligenfeste oder Tanzbälle. Allerdings betont er explizit die Kontinuität afrokaribischer Glaubensfeste in der kubanischen Literaturgeschichte⁷. Seine Arbeit bietet einen wertvollen Ausgangspunkt, um die von ihm festgestellte Transkulturalität, die dieses Motiv seit den kubanischen Gründungsliteraturen in modifizierter Form transportiert, für andere karibische Regionen zu überprüfen. Hinsichtlich des karibischen Raumes entwickelte Antonio Benítez-Rojo das kulturwissenschaftliche Konzept der *Caribbeanness*, wonach der karibische Raum einem polyrhythmischen Chaossystem entspricht, welches aus der kolonialen Plantagenökonomie entstanden ist. Im Rahmen seiner Arbeit „La isla que se repite“⁸ untersucht Benítez-Rojo u.a. kulturelle *performances* in der anglo- und hispanokaribischen Literatur um eine karibische Ästhetik herauszuarbeiten. Er verweist in diesem Zusammenhang immer wieder auf afrokaribischen Praktiken und Glaubensformen, die diesen Performances zugrunde liegen. Mit der literarischen Darstellung von Festen und Feiern in der

⁶ Diese Begrifflichkeit wurde vom postkolonialistischen Theoretiker Homi K. Bhabha unter den englischsprachigen Begriff *Third Space* eingeführt, um die Aushandlung kultureller Differenz und daraus resultierende Identitätspositionierungen zu verorten. Siehe dazu Bhabha, Homi K. (1994)

⁷ González Echevarría, Roberto (2001:60)

⁸ Benítez-Rojo, Antonio (1998)

Literatur beschäftigte sich auch Michail Bachtin im Rahmen seiner Analyse einer von karnevalistischen Elementen und Praktiken geprägten europäischen Literaturströmung, die den Barockroman prägte⁹. Eine Verbindung zwischen sakralen Festen und der Lesbarmachung von Erinnerungsarbeit bzw. der Konstituierung kultureller Gedächtnisse durch Religiosität wird von Jan Assmann in seinem Aufsatz „Der zweidimensionale Mensch: Das Fest als Medium des kollektiven Gedächtnisses“¹⁰ gezogen.

4. Theoretische Einbettung

Im Rahmen der Promotionsarbeit werden Identitätspositionierungen innerhalb von Repräsentationen intersubjektiver Alteritätserfahrungen am Beispiel des afrokaribischen Glaubensfestes untersucht. *Hybridität*, *Third Space*, *Entgrenzung* und *Entortung* gelangen als Schlüsselkonzepte der postkolonialen Literaturtheorie, speziell der postkolonialen Erzähltheorie (Hanne Birk/Birgit Neumann¹¹), ebenso zur Anwendung wie die von antillischen postkolonialen Vordenkern geprägten zentralen Begrifflichkeiten *créolisation*, *créolité* und *caos* (Édouard Glissant¹², Jean Bernabé/Patrick Chamoiseau/Raphaël Confiant¹³, Antonio Benítez-Rojo) sowie die literaturwissenschaftliche Karnevalstheorie von Michael Bachtin. Auch Ansätze aus der Gendertheorie (Judith Butler¹⁴), speziell der gender(ed) narratology (Susan S. Lanser¹⁵, Kathy Mezei¹⁶) fließen in die Themenbearbeitung ein. Darüber hinaus werden kulturanthropologische Theorien zum Verständnis von Fest und Ritual im Hinblick auf außeralltägliche, z.T. sakrale, Schwellenphasen herangezogen, welche Grenzsituationen (*Liminalität*) markieren, die eine zeitlich-kosmologische Strukturierung des Lebenszyklus vorgeben, oder aber eine hierarchische Machtverteilung in Frage stellen, Unterdrückungsmechanismen aushebeln oder sogar umkehren können sowie Tabus durchbrechen (Chaos). Die *Übergangsriten* von Arnold van Gennep¹⁷, der Begriff der *cultural performance* von Milton Singer¹⁸, das *soziale Drama* und die *liminoiden Räume* von Victor Turner¹⁹ werden hierfür herangezogen. Im Hinblick auf die Verknüpfung zwischen festiven Praktiken und der Lesbarkeit von Erinnerung werden außerdem die assmannschen Theorien²⁰ zum kulturellen Gedächtnis eine besondere Berücksichtigung finden.

⁹ siehe hierzu Bachtin, Michail (1969)

¹⁰ Assmann, Jan (1991)

¹¹ Birk, Hanne/Neumann, Birgit (2002)

¹² Glissant, Édouard (1981, 1997)

¹³ Bernabé, Jean/Chamoiseau, Patrick/ Confiant, Raphaël (1989)

¹⁴ Butler, Judith (1993)

¹⁵ Lanser, Susan S. (1992)

¹⁶ Mezei, Kathy (1996)

¹⁷ siehe dazu van Gennep, Arnold (1969)

¹⁸ siehe dazu Singer, Milton (1955)

¹⁹ siehe dazu Turner, Victor W. (1969), (1988)

²⁰ Assmann, Aleida (2009)

5. Vorgehensweise

Die Grenzen der Karibik sind ungewiss. Bei Versuchen wissenschaftlicher Annäherung scheinen sie sich immer wieder zu verschieben. Bereits die sprachliche und politische Fragmentierung der Region verhindert eine nationalistisch motivierte Eingrenzung. Dies reflektieren auch die unterschiedlichen Bezeichnungen für die Region, wie z.B. *Antillen* oder *Westindien*.

In einem ersten Schritt wird daher, ein Textkorpus²¹ zusammengestellt, das in Bezug auf Topoi, Region und Autor_innen die Heterogenität des anglo-, franko- und hispanokaribischen Raumes und seiner Diaspora widerspiegelt und das Motiv des afrokaribischen Glaubensfestes in unterschiedlichen narrativen Kontexten thematisiert. Eine wichtige Eingrenzung ist hierbei die Beschränkung auf den insulären Raum der Antillen und die Zeitspanne zwischen 1988 und 2010. Entsprechende Motive werden im Rahmen einer Bestandsermittlung katalogisiert und verschiedenen Glaubensausformungen (z.B. Obeah, Santería oder Vodou) und festiven Varianten (z.B. Initiationszeremonien, religiöse Begräbnisfeiern) zugeordnet.

In einem zweiten Schritt sollen zunächst theoretische und begriffliche Überlegungen zur Karibik als entgrenzter, von transkulturellen Dynamiken und diasporischen Bewegungen gekennzeichneter Raum angestellt werden, um eine spätere thematische Einordnung der Romanhandlungen zu ermöglichen. Das von Ottmar Ette erarbeitete Konzept der *transarealen Tropen*²², nachdem die Karibik als ein vielkultureller Archipel mit transatlantischen und transpazifischen Bezugssystemen zu verstehen und nicht durch statisch-territoriale Grenzen und Gegebenheiten zu erfassen ist, findet dabei ebenso Berücksichtigung, wie die Metapher des *repeating island*²³ von Antonio Benítez Rojo oder das von Édouard Glissant in Anlehnung an die karibischen Gesellschaften entwickelte Identitätskonzept der *identité rhizome*²⁴. Danach haben kolonisierte Gesellschaften keine Möglichkeit, Identitäten aus einem fest verwurzelten Gründungsmythos zu entwickeln. Sie bilden statt dessen rhizomartige Identitäten, welche sich differentiell im Kontakt mit unterschiedlichen kulturellen Bedeutungssystemen entwickeln und in einem kontinuierlichen Dialogverfahren neu ausgehandelt werden.

Ausgehend von dieser Bestandsaufnahme wird in einem dritten Schritt das Textkorpus präsentiert. Hier erfolgen eine geschichtliche Einordnung der Romaninhalte, eine Typologisierung der Handlungsabrisse sowie eine kritische Auseinandersetzung mit der entsprechenden Autor_innenschaft.

In einem vierten Schritt sollen die soziokulturellen Implikationen jener Festmotive, ihre Verknüpfung zur narrativen Handlung und die damit im Zusammenhang stehende Konfiguration

²¹ siehe dazu die Angaben in der Bibliographie

²² siehe Ette, Ottmar (2009)

²³ Benítez Rojo, Antonio (1998)

²⁴ Siehe dazu Glissant, Édouard (1997).

karibischer Subjektivitäten untersucht werden. Homi K. Bhabhas Konzept des *third space*²⁵, Glissants Kreolisierungsbegriff sowie seine Konzepte des *pensée de l'errance* und *pensée de la trace*²⁶ gelangen dabei ebenso zur Anwendung wie Bachtins Karnevals-konzept der *umgestülpten Welt*²⁷. Die Performanzbegriffe von Milton Singer, Victor Turner und Judith Butler werden dabei in einen interdisziplinären Zusammenhang gesetzt. Auch die ethnologische Perspektive auf die *Liminalität*, welche rituelle Schwellenphasen nach der Loslösung von alltäglichen Sozialordnungen im Rahmen von festiver Gemeinschaftlichkeit beschreibt, werden zur Analyse der Handlungsdynamik herangezogen. Die Verknüpfung der genannten Literatur- und Genderansätze mit ethnologischen Verstehensbegriffen soll für die Entschlüsselung von Repräsentationen transdifferenter Identitätspositionierungen und -aushandlungen im von Transarealität geprägten karibischen Raum anwendbar gemacht und die Annahme einer transnationalen ästhetischen Verarbeitung von Marginalisierungs- und Grenzerfahrungen durch das Festmotiv überprüft werden.

Es ist geplant, die für die Umsetzung der genannten Schritte notwendigen Literaturrecherchen hauptsächlich an den Archiven der Staatsbibliothek zu Berlin sowie des Iberoamerikanischen Instituts der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der Philologischen Bibliothek der Freien Universität Berlin, der Teilbibliothek Anglistik/Amerikanistik der Humboldt Universität zu Berlin sowie der Bereichsbibliothek Neues Palais Haus 10 der Universität Potsdam durchzuführen.

6. bereits erfolgte Arbeitsschritte

Ein Textkorpus der zu analysierenden Literaturen der drei karibischen Sprachräume ist erstellt²⁸. Das Korpus bezieht sich für den anglophonen Raum auf Jamaika und umfasst die beiden Romane *Myal* (London, 1988) von Erna Brodber und *The Last Warner Woman* (London, 2010) von Kei Miller. Für den frankophonen Raum wird Haiti als Beispiel mit den Romanen *Les dieux voyagent la nuit* (Monaco, 2006) von Louis-Philippe Dalembert und *Dans la maison du père* (Port-au-Prince, 2000) von Yanick Lahens herangezogen. Der hispanophone Raum wird am Beispiel von Kuba erkundet. Dafür wird auf die Romane *Delito por bailar el chachachá* (Madrid, 1995) von Guillermo Cabrera Infante und *Café Nostalgia* (Barcelona, 1997) von Zoé Valdés Bezug genommen.

Darüber hinaus wurde ein Gliederungsentwurf zur Strukturierung der Arbeit erstellt und ein erster darauf aufbauender Einleitungstext in die Dissertationsarbeit verfasst.

²⁵ siehe dazu Bhabha, Homi K. (1994)

²⁶ siehe dazu Glissant, Édouard (1981), (1997)

²⁷ siehe dazu Bachtin, Michail (1969)

²⁸ siehe dazu die Angaben in der Bibliographie